

Die Interessenstruktur der Sportlehrer

Von den Sportlehrern wird gesagt, sie lebten in einer eigenen Welt mit eigenen Gesetzen: der „Eigenwelt des Sports“ (vgl. *Dombrowski 1971; Hendry 1973; Joch 1974*). Ihre Herkunft aus ausgeprägt sportbegeisterten Familien, ihre dominierend sportorientierte Berufsmotivation, ihre isolationistische Sozialisation in den Institutionen der Sportlehrerbildung und ihre Absonderung in einem separierten schulischen Revier von Turnhalle und Sportanlagen, all dies weist darauf hin, daß die Sportlehrer in einer Welt lebten, die vom Sport und seiner Wertstruktur geprägt sei, einem entpolitisierten und heilen „geschlossenen System“ (*Hendry*), das sich den Einflüssen der übrigen Welt verschließe. Sollte diese Skizze der „Lebenswelt“ der Sportlehrer zutreffen, dann wäre mit weitreichenden pädagogischen Implikationen zu rechnen. Denn eine tiefe Verwurzelung in der Sportwelt würde die Frage nahelegen, ob die Sportlehrer ihrer pädagogischen Verantwortung überhaupt gerecht werden können oder ob sie nicht vielmehr ihren Unterricht in einer unkritischen Begeisterung den Erwartungen des Spitzensports ausliefern.

Die im folgenden diskutierten Ergebnisse aus einer Untersuchung von deutschschweizerischen Sportlehrern¹ soll etwas an Material zur Beantwortung dieser Frage liefern. Die Ergebnisse sind Teil einer größeren empirischen Studie zur beruflichen und pädagogischen Situation der Sportlehrer in der deutschen Schweiz (vgl. *Herzog & Klauser 1981*) und beziehen sich auf deren *Interessenstruktur*. Es wird angenommen, daß die Interessen ein valider Indikator zur Messung der behaupteten Orientierung der Sportlehrer an einer „Eigenwelt des Sports“ sind.

1. Sportbezogene Interessen

Wenn wir ausgehen von der Frage nach der bevorzugten Freizeitbeschäftigung (Listenvorgabe mit 28 Items), so steht an erster Stelle der Freizeitinteressen der Sportlehrer „mit der Familie, den Kindern zusammen sein“ (25,1 %); und an zweiter Stelle „Sport treiben (im Verein, Club oder privat)“ (20,0 %); alle übrigen Items (z. B. Hobby, Lesen, Wandern, künstlerische Betätigungen, Ausflüge machen, Basteln, nichts tun etc.) liegen bereits bei 7 % und darunter (n=235). Nebst der Familie kommt somit dem aktiven Sporttreiben eine dominante Bedeutung zu in der Interessenstruktur der Sportlehrer. Berücksichtigen wir nicht bloß die bevorzugte Freizeitbeschäftigung, sondern auch die zweit- und drittliebste, so geben gar 54 % der befragten Sportlehrer an, in ihrer Freizeit aktiv Sport zu treiben. Noch deutlicher wird das Bild, wenn wir nach der Mitgliedschaft in einem Turn- oder Sportverein fragen. 79 % der Sportlehrer geben an, Mitglied in einem solchen Verein zu sein (n=233), was ein ausgesprochen hohes Maß an regelmäßiger aktiver sportlicher Betätigung – wohlverstanden: außerhalb von Schule und Unterricht! – zum Ausdruck bringt. Ein nicht geringer Teil dieses aktiven außerschulischen sportlichen Engagements bezieht sich auf den *Spitzensport*: 61,3 % der Sportlehrer geben an, Spitzensport zu treiben oder früher getrieben zu haben (n=235).

Wenn wir von den aktiven zu den passiven Sportinteressen übergehen, so bejahen 79,0 % der Sportlehrer unserer Stichprobe, als Zuschauer zu Sportveranstaltungen zu gehen (n=233), wobei das Schwergewicht allerdings auf gelegentlichem Besuch – „bei besonderen Sportereignissen“ – liegt. Doch der „harte Kern“ der regelmäßigen Besucher, die monatlich mindestens einmal zu Sportveranstaltungen geht, umfaßt immerhin 21,5 %.

Der Sportkonsum durch die Massenmedien ist folgendermaßen strukturiert: 79,1 % der befragten Sportlehrer geben an, den Sportteil ihrer *Zeitung* „ziemlich ausführlich“ oder „sehr ausführlich“ zu lesen (n=235); 65,0 % sehen „oft“, „sehr oft“ oder gar „immer“ Sportsendungen im *Fernsehen* (n=234); dagegen hören lediglich 18,3 % „oft“, „sehr oft“ oder „immer“ Sportsendungen im *Radio* (n=234).

Die bisherigen Analysen legen folgende zwei Schlüsse nahe: Erstens zeigen Sportlehrer auch in ihrer Freizeit ein ausgeprägtes Interesse am Sport, und zwar sowohl aktiv wie passiv. Zweitens ist dieses Sportinteresse insbesondere am *Spitzensport* orientiert, was sich am eigenen Engagement als Spitzensportler zeigt, aber auch am Besuch von Sportveranstaltungen und am massenmedialen Sportkonsum, wo in beiden Fällen ebenfalls praktisch ausschließlich der Spitzensport thematisiert wird. Diese zweite Folgerung wird unterstützt durch das Antwortmuster auf eine Frage nach dem Verhältnis von Sport und Leistung: 84,1 % der befragten Sportlehrer geben an, daß ihres Erachtens Sport ohne Leistung *nicht* möglich sei (n=233). Zusammenfassend läßt sich somit festhalten, daß das Sportinteresse der Sportlehrer ausgeprägt am Spitzensport orientiert ist.

Es ist jedoch zu betonen, daß das Bild, das die Sportlehrer vom Spitzensport haben, kein auffälliges Muster zeigt. Weder ist eine Idealisierung noch eine Verteufelung des Spitzensports zu beobachten. Insbesondere wird ein entpolitisiertes Verständnis des Spitzensports kaum vertreten: Lediglich 23,0 % der befragten Sportlehrer stimmen dem Statement „Spitzensport und Politik haben nichts miteinander zu tun“ zu; 77,0 % lehnen es ab (n=235). Hervorzuheben ist die recht deutliche Stellungnahme zum Spitzensport als eines Promotors des Breitensports. Das legt erneut den Schluß nahe, daß der Spitzensport ein wichtiger Bezugsrahmen ist für die Definition des Berufsverständnisses der Sportlehrer.

2. Nicht-sportbezogene Interessen

Wenn wir die Sportlehrer nach ihrer bevorzugten *Lektüre* fragen, dann stoßen wir auf ergänzende Informationen zu ihrer Interessenstruktur. Eine Frage nach der Buchlektüre identifiziert die Sportlehrer als fleißige Leser: 47,7 % kommen „mehrmals in der Woche“ und 26,4 % wenigstens „einmal in der Woche“ zum Bücherlesen (n=235). Bevorzugte Buchlektüre sind Sachbücher (d. h. Fachbücher außerhalb des eigenen Berufs) mit 29,6 % Nennungen, Romane (27,8 %) und Fachbücher (d. h. berufsbezogene Literatur, 27,4 %; n=230).

Die Zeitungslektüre der Sportlehrer ist geprägt von einem deutlichen Interesse für Politik, einem mäßigen Interesse an kulturellen und einem geringen Interesse an wirtschaftlichen Fragen.² Das starke Interesse an politischer Information geht zusammen mit einem aktiven politischen Verhalten: 52,6 % der befragten Sportlehrer nehmen im allgemeinen „regelmäßig“ und 29,5 % nehmen „meistens“ an (politischen) Wahlen und Abstimmungen teil (n=234).³

Bei der Interkorrelation der verschiedenen Leseinteressen zeigt sich interessanterweise, daß die Lektüre des Sportteils der Zeitung, die recht hoch ist (vgl. Abschnitt 1), mit *keinem* der

anderen Interessen auf statistisch signifikantem Niveau in Beziehung steht. Das ist wohl so zu verstehen, daß das Sportinteresse ein *Grundinteresse* der Sportlehrer ist, das von anderen Interessen nicht beeinflusst wird und diese auch seinerseits nicht beeinflusst.

Fragen wir inhaltlich nach der politischen Einstellung der Sportlehrer, so ergibt sich das folgende Bild: Parteipolitisch bevorzugen 33,1 % der Sportlehrer unserer Stichprobe deutliche Pro-Status-Quo-Parteien (FDP, SVP); 29,4 % sprechen sich für deutliche Anti-Status-Quo-Parteien (SP, POCH, PdA) aus; 12,3 % favorisieren gemäßigte Pro-Status-Quo-Parteien (CVP); 11,9 % stehen für gemäßigte Anti-Status-Quo-Parteien (LdU, LPD) ein; 12,8 % schließlich können sich mit keiner Partei identifizieren (n=227). Diese Parteiidentifikationen decken sich mit den Einstellungen zur politischen Entscheidungsstruktur der Schweiz: 26,7 % der befragten Sportlehrer sind der Meinung, daß die politischen Entscheidungen in der Schweiz letzten Endes vom Volk gefällt werden; 27,6 % sehen eine kleine Gruppe einflußreicher Leute (Großunternehmer, Bankiers, Militärs, hohe Beamte etc.) als den politisch einflußreichsten Faktor; für 19,8 % sind es verschiedene Interessengruppen, die ihre Leute im Parlament sitzen haben; etc. (n=232). Zwischen Parteipräferenz und Einstellung zur politischen Entscheidungsstruktur der Schweiz besteht eine statistisch hoch signifikante Beziehung ($\text{Chi}^2 = 23,0$, $\text{df} = 6$, $p < .001$, $C = .35$). Diese Daten invalidieren die oft formulierte Behauptung, Sportlehrer würden politisch konservativen Weltbildern anhängen. Von einem Konservatismus oder einer konformistischen Grundhaltung „der“ Sportlehrer kann – gemessen an den Daten unserer Untersuchung – nicht die Rede sein. Die Sportlehrer gesamthaft als Ideologen einer „heilen Welt“, einer „entpolitisierten Welt“ oder einer „Welt, die noch in Ordnung ist“ zu identifizieren, ist selbst Ideologie.

Wie wenig begründet die Behauptung des Konformismus „der“ Sportlehrer ist, zeigt auch das Antwortmuster zu einer Frage nach den Antezedensfaktoren sozialer Mobilität. 6,2 % der befragten Sportlehrer sind der Meinung, um im Leben voranzukommen, müsse man aus besseren Verhältnissen stammen, hart arbeiten allein genüge nicht; 37,9 % sind der Meinung, um voranzukommen, müsse man sich mit anderen, die in der gleichen Situation sind, zusammentun und gemeinsam für seine Interessen kämpfen, hart arbeiten allein genüge nicht; 55,9 % schließlich meinen, wenn einer fleißig sei und viel arbeite, so komme er immer durch, auch unter schweren Bedingungen (n=227). Zwar lassen sich die 56 %, die eine individualistische Haltung vertreten, als konformistisch bezeichnen; auf die 38 % kollektivistisch Orientierten und die restlichen 6 % kann dieses Urteil aber schwerlich zutreffen.

Diesem Resultat kommt auch deshalb besondere Bedeutung zu, weil unsere Untersuchung zeigt (vgl. Herzog & Klauser 1981, S. 212 ff.), daß der Sportlehrerberuf ein ausgesprochen sozialer *Aufstiegsberuf* ist, ausgeprägter noch als dies für andere Lehrerkategorien gilt.⁴ Combe hat mit der Tatsache, daß der Lehrerberuf ein sozialer Aufstiegsberuf ist, die Behauptung verbunden, Lehrer würden aus diesem Grund „... kaum ein kritisches Bewußtsein gegen einen vorgefundenen politischen Zustand (entwickeln) ...“ (Combe 1972, S. 43). Die Resultate unserer Untersuchung geben Combe Unrecht: Die Präferenz sozial aufgestiegener Sportlehrer (gemessen an der beruflichen Stellung des Vaters als Arbeiter) liegt deutlich bei den Anti-Status-Quo-Parteien.

3. Strukturelle Faktoren, Geschlecht und Interessenstruktur

Sucht man nach Determinanten der Interessenstruktur der Sportlehrer, so zeigen sich weder bei den aktiven noch bei den passiven sportbezogenen Interessen Einflüsse struktureller Faktoren (tiefe vs. hohe Bildung; tiefes vs. hohes Einkommen; Hilfslehrer vs. Hauptlehrer), biographischer Faktoren (jüngere vs. ältere Lehrer) oder des Unterrichtsfaches (nur Sport vs. Sport + anderes Fach). Diese Unabhängigkeit der sportbezogenen Interessen von externen Faktoren wie Bildung oder soziostruktureller Situation bestätigt die oben (vgl. Abschnitt 2) formulierte Interpretation, wonach der Sport ein *Grundinteresse* der Sportlehrer umschreibt, eine Art Grundierung ihrer Interessenstruktur, die *berufstypisch* ist und als ein Element ihrer beruflichen Identität zu verstehen ist.

Doch diese Interpretation gilt nicht uneingeschränkt. Denn sowohl bei den aktiven wie bei den passiven Sportinteressen zeigen sich deutliche *geschlechtsspezifische* Differenzen. In beiden Fällen ist das sportliche Engagement der Männer ausgeprägter als jenes der Frauen. Sportlehrerinnen treiben im Vergleich mit Sportlehrern in geringerem Maße aktiven Spitzensport; sie machen weniger aktiven Freizeitsport; sie besuchen weniger oft Sportveranstaltungen; sie sind weniger häufig Mitglied eines Sport- oder Turnvereins; und auch ihr Sportkonsum in den Massenmedien ist geringer als jener der Sportlehrer⁵ (Herzog, 1981). Gesamthaft gesehen ist das Sportinteresse der Frauen weniger ausgeprägt als jenes der Männer. Das heißt wohl auch, daß das berufliche Selbstverständnis der Sportlehrerinnen weniger stark vom Sport, insbesondere vom Spitzensport, geprägt ist. Vermutlich sind für das pädagogische Handeln der Sportlehrerinnen „anthropologische“ Momente (wie Körperlichkeit, Bewegung, Rhythmus etc.) wichtiger als eine Orientierung am (Spitzen-)Sport.

Was schließlich die nicht-sportbezogenen Interessen der Sportlehrer angeht, so zeigt sich eine deutliche Abhängigkeit der politischen Interessen von strukturellen Faktoren, nicht aber vom Geschlecht oder von der Bildung. Die politische Partizipation steigt mit zunehmender schulischer und gesellschaftlicher Integration. Auch die Parteipräferenz steht in deutlicher Beziehung zur strukturellen Situation: Je stärker die globale und die schulische Integration, desto eher werden Pro-Status-Quo-Parteien favorisiert. Dasselbe Muster findet sich bei der Einstellung zu den Chancen sozialer Mobilität: Je höher die strukturelle Integration der Sportlehrer, desto eher werden individualistische Ansichten vertreten^{6,7} (Herzog & Klauser, 1981).

Literatur

Almanach der Schweiz, hrsgg. vom Soziologischen Institut der Universität Zürich, Bern: Lang 1978.

Combe, A.: Kritik der Lehrerrolle, München: List 1972.

Dombrowski, O.: Motivationen zum Studium an der Deutschen Sporthochschule Köln, in: ADL (ed.): Motivation im Sport, Schorndorf: Hofmann 1971, S. 319–322.

Hendry, L. B.: The „Physical Educationist“ Stereotype, in: H.T.A. Whiting et al.: Personality and Performance in Physical Education and Sport, London: Kimpton 1973, S. 123–148.

Herzog, W.: Die Interessenstruktur der Sportlehrer und die „Verspitzensportung“ des Sportunterrichts, hektogr. Manuskript Pädagogisches Institut der Universität Zürich 1981.

Herzog, W. & W. Klauser: Zur beruflichen Situation des Turn- und Sportlehrers an Mittelschulen der deutschen Schweiz (Forschungsbericht), Pädagogisches Institut der Universität Zürich 1981.

Joch, W.: Sportlehrerberuf und schulische Sozialisationsprobleme, in: ADL (ed.): Sozialisation im Sport, Schorndorf: Hofmann 1974, S. 99–107

Anmerkungen

- 1 Die Daten wurden anfangs 1978 erhoben. Bei der Untersuchung handelt es sich um eine Gesamterhebung der Lehrerschaft von sieben deutschschweizerischen Kantonen, die als repräsentativ für die Situation der deutschsprachigen Sportlehrer in der Schweiz gelten kann. Das Datenmaterial umfaßt die Antworten von 235 Lehrern, wovon 72 % männlichen und 28 % weiblichen Geschlechts sind. Die Daten wurden via standardisierter, mündlicher Einzelinterviews erhoben und auf dem Computer des Rechenzentrums der Universität Zürich ausgewertet. Für weitere Details zur Stichprobe sowie für den genauen Wortlaut der im folgenden diskutierten Fragen vgl. *Herzog & Klauser (1981)*.
- 2 Für genaue Angaben vgl. *Herzog & Klauser (1981)*, S. 179 ff.
- 3 Diese Zahlen indizieren für schweizerische Verhältnisse eine recht aktive politische Beteiligung (vgl. *Almanach der Schweiz*, S. 189).
- 4 Allerdings bestehen deutliche geschlechtsspezifische Differenzen, wonach die soziale Herkunftsschicht der Sportlehrerinnen tendenziell höher ist als jene der Sportlehrer.
- 5 Für genaue Angaben vgl. *Herzog & Klauser (1981)*, S. 183 ff.
- 6 Für genaue Angaben vgl. *Herzog & Kauser (1981)*, S. 189–199.
- 7 Einige weiterführende Überlegungen zur Interessenstruktur der Sportlehrer im Hinblick auf Tendenzen der „Verspitzensportung“ des Sportunterrichts finden sich bei *Herzog (1981)*.

Schriften der Deutschen
Sporthochschule Köln

Band 10

G. Hecker, W. Baumann, M. Grosser,
W. Hollmann, E. Meinberg (Hrsg.)

Schulsport
Leistungssport
Breitensport

Hecker, G./Baumann, W./Grosser, M./
Hollmann, W./Meinberg, E. (Hrsg.)

Schulsport – Leistungssport – Breitensport

Wissenschaftliches Symposium
10. bis 12. Juni 1981



Verlag Hans Richarz · Sankt Augustin

Gedruckt mit Unterstützung der Gesellschaft der
Freunde und Förderer der Deutschen Sporthochschule Köln

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Schulsport – Leistungssport – Breitensport:

wiss. Symposium, 10. – 12. Juni 1981 / Hecker, G. . . .(Hrsg.).

– 1. Aufl. – Sankt Augustin: Richarz, 1983.

(Schriften der Deutschen Sporthochschule Köln; Bd. 10)

ISBN 3-88345-310-2

NE: Hecker, G. [Hrsg.]; Deutsche Sporthochschule (Köln):
Schriften der Deutschen . . .

1. Auflage 1983

© Verlag Hans Richarz, Postf. 1165, 5205 Sankt Augustin 1, 1983. Printed in Germany. Alle
Rechte, auch die des Nachdrucks, von Auszügen, der photomechanischen Wiedergabe und
der Übersetzung vorbehalten.

Herstellung: Hans Richarz Publikations-Service, Sankt Augustin.